

# Zur Morphosyntax der Eigennamen im Deutschen

Publiziert als: Gallmann, Peter (1997): «Zur Morphosyntax der Eigennamen im Deutschen». In: Löbel, Elisabeth / Rauh, Gisa (Hrsg.) (1997): *Lexikalische Kategorien und Merkmale*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 366). Seiten 72–84.

## 0 Abstract

Proper names, which usually have no article in German Standard Language, are combined with the definite article in some particular usages. Simultaneously, they then change the inflection paradigm: *Annas Ideen* (without article, with Genitive suffix *-s*) vs. *die Idee der klugen Anna* (with article, without Genitive suffix *-s*). An explication for this pattern may be obtained from the approach of Longobardi (1994). Neglecting secondary appellative use, the article in connection with such proper names has to be regarded as an expletive item, i.e., syntagms with and without article are semantically equivalent. (Secondary appellative use can be seen for example in: *die Anna aus Wien, nicht die von München*; the meaning of *Anna* is here: «person named Anna».) Whether there is an article or not, movement from  $N^{\circ}$  to  $D^{\circ}$  has to be assumed on semantic grounds. On the one side, the appearance of the expletive article is obliged by LF interpretation rules (prevention of the existential reading of syntagms with empty  $D^{\circ}$ ). On the other side, the expletive article can be chosen relatively freely on the condition that it has a minimal morphosyntactic content. In both cases, a semantic feature  $[\pm R]$  in the DP shell is the decisive factor. In the individual languages, the possibilities depend on whether  $[\pm R]$  is assigned to  $D^{\circ}$  or SpecDP and whether  $[\pm R]$  is strong or weak (in the sense of Chomsky 1992, 1995). In German, the R-feature in  $D^{\circ}$  is strong (the proper name moves to  $D^{\circ}$  before Spell-out), the one in SpecDP is weak. The inflectional behavior of the proper names themselves and the one of the articles and the adjectives connected with them depends on whether  $N^{\circ}$  substitutes  $D^{\circ}$  or is adjoined to  $D^{\circ}$  as well as whether an agreement relation exists between SpecDP and  $D^{\circ}$  with respect to morphosyntactical features.

In der Standardsprache üblicherweise artikellos gebrauchte Eigennamen erhalten in bestimmten Verwendungsweisen den definiten Artikel; gleichzeitig wechseln sie damit das Flexionsparadigma: *Annas Ideen* (artikellos, mit Genitiv-s) versus: *die Idee der klugen Anna* (mit Artikel, ohne Genitiv-s). Eine Erklärung für dieses Verhalten kann aus dem Ansatz von Longobardi (1994) entwickelt werden. Wenn sekundärer appellativer Gebrauch ausgeblendet wird, ist der Artikel in Verbindung mit solchen Eigennamen als expletiv zu bestimmen, das heißt, Syntagmen mit und ohne Artikel sind semantisch gleichwertig. (Sekundärer appellativer Gebrauch liegt zum Beispiel vor in: *die Anna aus Wien, nicht die von München*; Semantik von *Anna* hier: Person namens Anna.) Bei beiden Syntagmen ist aus semantischen Gründen Bewegung von  $N^{\circ}$  nach  $D^{\circ}$  anzunehmen. Das Auftreten des expletiven Artikels wird teils von LF-Interpretationsregeln erzwungen (Verhinderung der existentiellen Lesart von Syntagmen mit leerem  $D^{\circ}$ ), teils ist er relativ frei wählbar unter der Voraussetzung eines minimalen morphosyntaktischen Gehalts. Ausschlaggebend ist dabei ein semantisches Merkmal  $[\pm R]$  in der DP-Hülle. Die einzelsprachlichen Möglichkeiten hängen davon ab, ob  $[\pm R]$   $D^{\circ}$  oder SpecDP zukommt und ob  $[\pm R]$  stark oder schwach (im Sinne von Chomsky 1992, 1995) ist. Im Deutschen ist das R-Merkmal in  $D^{\circ}$  stark (Bewegung des Eigennamens von  $N^{\circ}$  nach  $D^{\circ}$  schon vor Spell-out), dasjenige in SpecDP schwach. Das flexivische Verhalten der Eigennamen selbst und der mit ihnen verbundenen Artikelwörter und attributiven Adjektive hängt davon ab, ob  $N^{\circ}$   $D^{\circ}$  substituiert oder an  $D^{\circ}$  adjungiert ist, sowie davon, ob zwischen SpecDP und  $D^{\circ}$  Kongruenz in den morphosyntaktischen Merkmalen besteht.

## 1 Ausgangspunkt

In der Flexion der nominalen Lexeme des Deutschen läßt sich eine Reihe von flexivischen Alternationen beobachten. Einige davon sind evident morphologisch-lexikalischer Art. So ist das Nebeneinander der Suffixe *-s* und *-en* in (1) damit zu erklären, daß *Magnet* dazu tendiert, vom schwachen zum starken Flexionsparadigma<sup>1</sup> zu wechseln (Gallmann 1990):

- (1) a) Stark: [DP des Magnets]  
 b) Schwach: [DP des Magneten]

Daneben gibt es aber auch flexivische Alternationen, die syntaktisch gesteuert sind, etwa diejenigen im folgenden Beispiel:

- (2) a) Ohne Kasussuffix: entsprechend [DP Paragraph 37]  
 b) Mit Kasussuffix: entsprechend [DP dem Paragraphen 37]

Hier liegt eine Kongruenzerscheinung vor, die mit dem Vorhandensein oder Fehlen des Artikels zu tun hat. In der DP mit Artikel (2 b) weist das Nomen ein Kasussuffix auf, in der DP ohne Artikel (2 a) nicht. (Der Zusammenhang ist letztlich nicht so direkter Art, wie es dieses Beispiel suggeriert; siehe dazu Gallmann 1996.)

Ein zweiter Typ von offensichtlich syntaktisch gesteuerter Flexionsalternation verhält sich äußerlich gerade umgekehrt wie der vorangehend erwähnte: das Vorhandensein des definiten Artikels geht mit Suffixlosigkeit des Nomens einher und Fehlen des Artikels mit Suffigiertheit. Diese Erscheinung betrifft bestimmte Eigennamen, vgl. etwa das folgende Beispiel:

- (3) a) Mit Kasussuffix: [DP Annas] Ideen  
 b) Ohne Kasussuffix: die Ideen [DP der klugen Anna]

Im folgenden soll dieser Typ Alternation genauer untersucht werden. Dabei soll zwei Fragen nachgegangen werden:

- a) Wann und warum tritt der definite Artikel bei diesen Eigennamen überhaupt auf?  
 b) Warum wirkt sich das Vorhandensein oder Fehlen des definiten Artikels auf die Flexion des Eigennamens aus?

## 2 Eigennamen mit und ohne definiten Artikel

In der Standardsprache werden bestimmte Eigennamen gewöhnlich ohne definiten Artikel verwendet. Es handelt sich hauptsächlich um Personennamen sowie um einige Subtypen von Firmen- und geographischen Namen:

- (4) a) [DP Anna] kommt zurück  
 b) [DP Apple] verkauft Computer  
 c) [DP Pfäffikon] liegt an einem See

Unter gewissen Bedingungen allerdings erhalten auch diese Wortformen den definiten Artikel. Dies ist zum einen der Fall, wenn sie gar nicht als Eigennamen im Sinne eines objektreferierenden Ausdrucks gebraucht werden, sondern als eine besondere Art Appellative:

<sup>1</sup> Termini «stark» und «schwach» in der Tradition von Grimm; nicht zu verwechseln mit dem Merkmalpaar stark/schwach bei Chomsky (1992).

- (5) a) [DP Die beiden Annas unserer Klasse] mögen sich nicht  
 b) [DP Die beiden Apple] führten einen Prozeß gegeneinander<sup>2</sup>  
 c) [DP Die beiden Pfäffikon] liegen je an einem See<sup>3</sup>

Die Eigennamen referieren hier nicht auf ein bestimmtes Objekt, sondern auf eine Klasse von Objekten. In (5 a) handelt es sich um die Klasse «Personen mit Namen Anna», entsprechend in (5 b) um die Klasse «Firmen mit Namen Apple», in (5 c) um die Klasse «Ortschaften mit Namen Pfäffikon». Es erstaunt darum nicht, daß in dieser sekundären appellativischen Verwendung derselbe Artikelgebrauch zu beobachten ist wie sonst bei Appellativen mit Merkmal [+ zählbar]. So sind sie auch mit dem indefiniten Artikel kombinierbar:

- (6) Ein Telefon für dich, [DP eine Anna] möchte dich sprechen!

Ebenfalls eine Art sekundäres Appellativ liegt vor in Verwendungen wie den folgenden:

- (7) a) [DP Die Anna [meiner Jugend] ] gibt es nicht mehr  
 b) Du bist nicht mehr [DP dieselbe Anna] wie vor zehn Jahren!

Hier denotiert Anna eine Klasse von zeitabhängigen Persönlichkeitsmerkmalen, deren Gemeinsamkeit es ist, daß sie einer Person namens Anna zugeordnet sind. Der Artikelgebrauch entspricht ebenfalls demjenigen, der bei Appellativen zu konstatieren ist.

Eigenartig ist allerdings, daß der definite Artikel auch dann auftritt, wenn die Eigennamen tatsächlich als solche gebraucht werden. Standardsprachlich ist das der Fall, wenn sie – in der Funktion eines Arguments – mit bestimmten nichtrestriktiven (appositiven) Attributen versehen sind:<sup>4</sup>

- (8) a) [DP Die kluge Anna] kommt heute abend zu Besuch  
 b) \* [DP Kluge Anna] kommt heute abend zu Besuch

Der Artikel tritt aber nicht bei allen nichtrestriktiven Attributen obligatorisch auf:

- (9) a) [DP Anna aus Köln] kommt heute abend zu Besuch  
 b) [DP Anna mit den langen Zöpfen] kommt heute abend zu Besuch  
 c) [DP Anna, die so lange Zöpfe hat], kommt heute abend zu Besuch

Im Gegensatz zu Adjektivphrasen, PPs und Relativsätzen scheint bei nachgestellten Genitivattributen die appositive Lesart – aus was für Gründen auch immer – ausgeschlossen zu sein. Eigennamen mit Genitivattribut haben denn auch immer den Artikel bei sich:

- (10) a) [DP Die Anna unserer Nachbarn] kommt heute abend zu Besuch  
 b) \* [DP Anna unserer Nachbarn] kommt heute abend zu Besuch

Die gleiche Verteilung läßt sich auch bei geographischen Eigennamen konstatieren:

- (11) a) [DP Das am Bodensee gelegene Konstanz] hat eine schöne Altstadt  
 a') \* [DP Am Bodensee gelegenes Konstanz] hat eine schöne Altstadt

<sup>2</sup> Wirtschaftsgeschichte: die Plattenfirma der Beatles versus die bekannte Computerfirma.

<sup>3</sup> Schweizer Geographie: Pfäffikon ZH liegt am Pfäffikersee, Pfäffikon SZ am Zürichsee.

<sup>4</sup> Eigennamen im eigentlichen Sinn können nicht restriktiv attribuiert werden; restriktive Attribution geht immer mit dem Wechsel zu einer der oben angesprochenen appellativischen Verwendungen einher. In den folgenden Beispielen ist im Diskurs nur eine ganz bestimmte Anna relevant. Dies unterscheidet sie von den oben angesprochenen appellativischen Verwendungen. Vgl. mit restriktiver Lesart zum Beispiel auch (mit standardsprachlich obligatorischem definitem Artikel):

i) die Anna aus Köln (im Gegensatz zu: die Anna aus Dortmund).

Zur Intonation vgl. das unten zu (22) Gesagte.

- (12) a) [DP Konstanz am Bodensee] hat eine schöne Altstadt.  
 b) [DP Konstanz mit seiner schönen Altstadt] ist eine Reise wert  
 c) [DP Konstanz, das eine schöne Altstadt hat], ist eine Reise wert

Wie die Beispiele zeigen, ist der Artikel standardsprachlich nur in Verbindung mit adjektivischen Attributen und mit nachgestellten Genitivattributen obligatorisch. Von regionalen Varietäten des Deutschen aus verbreitet sich freilich der Usus, Personennamen generell mit dem Artikel zu verwenden, auch wenn sie nicht attribuiert sind:

- (13) a) [DP Die Anna] kommt heute abend zu Besuch  
 b) [DP Die Anna aus Köln] kommt heute abend zu Besuch  
 c) [DP Die Anna mit den langen Zöpfen] kommt heute abend zu Besuch  
 d) [DP Die Anna, die so lange Zöpfe hat], kommt heute abend zu Besuch

Bei geographischen Eigennamen ist der Artikelgebrauch in der Standardsprache lexikalisiert:

- (14) a) \* das England            der Irak            die Schweiz  
 b) England            Irak            \* Schweiz

Marginal kommen im Deutschen in Verbindung mit nichtflektierten Adjektiven auch artikellose Syntagmen vor. Beispiele mit Personennamen:

- (15) a) Hänschen klein geht allein in die weite Welt hinein (Volkslied)  
 b) Das ist ein Foto von Klein Anna

Es fällt allerdings auf, daß die Duden-Rechtschreibung (1991) für analoge Verbindungen mit geographischen Namen den Gebrauch des Bindestrichs vorschreibt, also Univerbierung annimmt. Damit rückt die ganze Verbindung aus dem Bereich der Syntax in denjenigen der Wortbildung:

- (16) Das ist ein Foto von Alt-Berlin

Vgl. analoge Fälle bei Appellativen:

- (17) a) Syntaktische Bildung:        schwarzes Brot  
 b) Wortbildung:                    Schwarzbrot

Keinen Aufschluß zum Artikelgebrauch ergeben vorangestellte Genitivattribute, da diese auch bei Appellativen grundsätzlich ohne Artikel stehen; sie sind überdies stilistisch stark markiert:

- (18) ??? [DP unserer Nachbarn] Anna

Der Artikel fehlt im Deutschen auch in Verbindung mit flektierten attributiven Adjektiven, wenn der Eigenname keine Argumentfunktion hat, beispielsweise im Vokativ (Anredenominativ):<sup>5</sup>

- (19) a) Liebe Anna!  
 b) \* Die liebe Anna!

Beim Gebrauch als eigentlicher Eigenname kommt außer dem definiten Artikel auch noch das Possessivum vor:

<sup>5</sup> In manchen Sprachen finden sich allerdings Vokative mit definitivem Artikel, zum Beispiel Französisch:

i) Salut les amis! Salut les copains!

Marginal finden sich Beispiele auch im Deutschen:

ii) Guten Tag, die Herren!

(20) [DP Unsere Anna] weiß das sicher

Andere «Artikelwörter» wie Demonstrativa, Interrogativa, Indefinita sind auf den appellativen Gebrauch beschränkt. Beispiele (mit der Semantik «Person namens Anna»):

- (21) a) diese Anna (und nicht jene)  
 b) irgendeine Anna  
 c) welche Anna?

Possessiva kommen bei dieser Gebrauchsweise ebenfalls vor; die Unterscheidung vom vorangehend beschriebenen Typ ist nur im Kontext möglich:

(22) [DP Unsere Anna] weiß das sicher (im Gegensatz zu eurer)

In gesprochener Sprache disambiguiert oft die Intonation. So ist in der appositiven Lesart wie in (20) gewöhnlich der Eigenname betont, in der restriktiven Lesart wie in (22) das Possessivum. Das Possessivum kann in der appositiven Variante auf keinen Fall betont werden.

### 3 Die flexivische Alternation

Mit der appellativen Verwendung weisen Eigennamen auch Flexionscharakteristika auf, wie sie bei gewöhnlichen Appellativen zu konstatieren sind; so sind Feminina im Genitiv immer endungslos.<sup>6</sup>

(23) das Bild [DP der Anna [meiner Jugend] ]

Dieser semantisch induzierte Wechsel der Flexionsklasse vermag wenig zu erstaunen. Eigenartiger ist hingegen, daß der formal gleiche Wechsel auch auftritt, wenn die Eigennamen tatsächlich als solche gebraucht werden, aber bestimmte nichtrestriktive (appositive) Attribute bei sich haben, die das Auftreten des definiten Artikels induzieren. Vgl. (3), hier wiederholt:

- (24) a) Mit Genitiv-s: [DP Annas] Ideen  
 b) Ohne Genitiv-s: die Ideen [DP der klugen Anna]

Entsprechend auch bei der oben erwähnten regionalen Varianz:

- (25) a) Standardsprachlich: [DP Annas] Ideen  
 b) Oberdeutsch: die Ideen [DP der Anna]

Die Flexion ist also nicht etwa semantisch gesteuert (Gebrauch als Eigenname versus Gebrauch als Appellativ), sondern hängt von den Besetzungen der D-Hülle des Eigennamens ab.

Nicht überprüfbar ist die Flexion des Eigennamens nach vorangestellten Genitiven, wir wissen also nicht, ob ein vorangestellter Genitiv die gleiche Wirkung auf die Flexion des Eigennamens ausübt wie der definite Artikel oder nicht. Siehe dazu die folgenden extrapolierten Syntagmen:

- (26) a) Mit Genitiv-s: \* [DP [DP [DP der Familie Müller] Annas] Ideen]  
 b) Ohne Genitiv-s: \* [DP [DP [DP der Familie Müller] Anna] Ideen]

Rein phänomenologisch dargestellt, besteht im Deutschen nämlich der folgende Filter (Gallmann 1990):

<sup>6</sup> In der heutigen Standardsprache sind auch Maskulina weitgehend endungslos, vgl. aber noch Goethe: die Leiden des jungen Werthers. Mehr dazu in Gallmann (1990).

(27) \* [DP [DP Genitiv] Genitiv] ]

So schreiben auch die so sehr um den Genitiv besorgten normativen Grammatiken (zum Beispiel Duden-Grammatik 1995: 387) bei Präpositionen das Ausweichen auf eine Konfiguration [DP Genitiv [DP Dativ] ] vor, so zum Beispiel bei *laut* (bei dieser Präposition ist grundsätzlich in der Standardsprache sowohl der Genitiv als auch der Dativ anerkannt; Duden-Grammatik 1995: 384):

- (28) a) \* laut Meiers grundlegenden Planes  
 b) laut Meiers grundlegendem Plan  
 c) \* laut dessen grundlegenden Planes  
 d) laut dessen grundlegendem Plan  
 e) laut seines grundlegenden Planes  
 f) laut seinem grundlegenden Plan  
 g) laut dieses grundlegenden Planes  
 h) laut diesem grundlegenden Plan

Ferner:

- (29) a) \* das Bild [DP [DP Frau Müllers] verstorbenen Mannes]  
 b) das Bild [PP von [DP Frau Müllers] verstorbenem Mann]<sup>7</sup>

In den folgenden Beispielen ist auf die Flexion von Possessivum und attributivem Adjektiv zu achten. Die Distribution der starken<sup>8</sup> und der schwachen Flexion des Adjektivs und der Flexion des Possessivums ist genau dieselbe wie bei Appellativen: Nach endungslosem Artikelwort weist das attributive Adjektiv ein starkes Suffix auf, nach einem Artikelwort mit Suffix ein schwaches (mehr dazu unten sowie bei Gallmann 1996):

- (30) a) Mein verstorbener Emil hat das immer so gesagt  
 b) Das ist ein Andenken von meinem verstorbenen Emil  
 c) Mein verstorbener Mann hat das immer so gesagt  
 d) Das ist ein Andenken von meinem verstorbenen Mann

## 4 Beziehungen zwischen N<sup>o</sup> und D<sup>o</sup>

### 4.1 Der Ansatz von Longobardi (1994)

Für die vorangehend beschriebenen Erscheinungen scheinen die Beziehungen zwischen D<sup>o</sup> und N<sup>o</sup> sowie zwischen D<sup>o</sup> und SpecDP maßgebend zu sein. Betroffen sind zum einen die semantischen, zum anderen die morphosyntaktischen Merkmale dieser Konstituenten.

Auf die semantischen Aspekte geht Longobardi (1994) näher ein. Ausgangspunkt sind italienische Daten wie die folgenden (in Klammern die möglichst wörtliche deutsche Entsprechung):

<sup>7</sup> Die Präposition *von* ist gleich zu beurteilen wie *of* bei der englischen *of*-Einfügung (*of*-Insertion); es liegt ein Genitiversatz vor (Gallmann 1996).

<sup>8</sup> Stark/schwach: hier Terminologie in der Tradition von Grimm; siehe auch Fußnote 11.

- (31)
- |    |                              |                            |
|----|------------------------------|----------------------------|
| a) | È venuto Cameresi            | (Es kam Cameresi)          |
| b) | È venuto il Cameresi         | (Es kam der Cameresi)      |
| c) | * È venuto vecchio Cameresi  | (Es kam alter Cameresi)    |
| d) | È venuto il vecchio Cameresi | (Es kam der alte Cameresi) |
| e) | È venuto Cameresi vecchio    | (Es kam Cameresi alt)      |
| f) | È venuto il Cameresi vecchio | (Es kam der Cameresi alt)  |

Longobardi stützt sich auf das Minimalistische Programm von Chomsky (1992, 1995; zu einem Überblick vgl. Zwart 1994). Es handelt sich bei diesem Programm um ein (nach wie vor) derivatives Grammatikmodell: Ein Satz wird zuerst in einer Basisform generiert und dann durch Bewegungen, Tilgungen und Einfügungen modifiziert. Das Ergebnis sind zwei Output-Repräsentationen: eine für die Phonetische Form (PF), die andere für die Logische Form (LF, Satzsemantik). Die Derivation für die PF- und die LF-Repräsentation läuft bis zum Schnittpunkt des sogenannten Spell-out parallel. Auslöser für Bewegungen sind (einzig) morphosyntaktische Merkmale, die an passenden Stellen im Strukturbaum lizenziert werden müssen. Dabei unterscheidet Chomsky zwischen «starken» und «schwachen» Merkmalen. «Starke» Merkmale müssen schon vor Spell-out lizenziert sein, die entsprechenden Bewegungen (bzw. Abfolgeänderungen) sind daher auch in der PF-Repräsentation sichtbar. «Schwache» Merkmale werden erst nach Spell-out lizenziert, die damit zusammenhängenden Bewegungen sind in der PF-Repräsentation nicht sichtbar.

In Anlehnung an das Minimalistische Programm nimmt Longobardi an, daß in den artikellosen Syntagmen der Eigennamen schon vor Spell-out von  $N^{\circ}$  nach  $D^{\circ}$  bewegt worden ist. Die Bewegung des Eigennamens wird erzwungen, um die existentielle Lesart der DP zu verhindern: Leeres  $D^{\circ}$  wird in Argumentposition defaultmäßig existentiell interpretiert. Damit ist auch klar, warum (31 c) ungrammatisch ist: Im Italienischen können Adjektive nicht vor  $D^{\circ}$  stehen. Ein Adjektiv kann nur dann vor einem Eigennamen stehen, wenn dieser sich in  $N^{\circ}$  befindet. Bei leerem  $D^{\circ}$  ist aber gerade das ausgeschlossen.

In den Syntagmen mit Artikel ist dieser als expletiv zu verstehen, da die Normalinterpretation von DPs mit Artikelwörtern ausgeschlossen ist<sup>9</sup> (Longobardi 1994: 634):

- (32) [D(x): NP(x)]

Nominale Ausdrücke innerhalb der NP sind appellativisch aufzufassen, so etwa im folgenden Beispiel:

- (33) jeder Tisch = jedes  $x$ , wobei  $x$  zur Klasse Tisch gehört

Ein expletiver Artikel ist nur möglich, wenn er einen minimalen morphosyntaktischen Gehalt (zum Beispiel Genus, Numerus) aufweist, oder aber als letzter Ausweg (last resort). Damit erklärt Longobardi auch, warum das Englische in Verbindung mit Eigennamen keinen Artikel zuläßt: Der definite Artikel enthält im Englischen keine morphosyntaktische Information, allenfalls möglich ist nur der Gebrauch als letzter Ausweg:

<sup>9</sup> Zumindest bei (31 f) liegt aber wohl ein voller Artikel vor, da hier das Adjektiv, worauf auch Longobardi hinweist, immer Kontrastbetonung aufweist. Dies deutet auf die appellativische Lesart: von den zwei in Frage kommenden Personen namens Cameresi der alte (und nicht der junge).

- (34) a) John  
 b) \* the John  
 c) old John  
 d) \* the old John  
 e) \* John old  
 f) \* the John old

In (34 b) kann der Artikel nicht den Status des letzten Auswegs haben, da mit gleicher semantischer Leistung ja (34 a) zur Verfügung steht. Entsprechendes gilt für (34 d) und (34 f) wegen (34 c). Daß Möglichkeit (34 c) im Gegensatz zum Italienischen überhaupt besteht, erklärt Longobardi damit, daß die Bewegung von  $N^{\circ}$  nach  $D^{\circ}$  im Englischen erst nach Spell-out geschieht (darum auch die Unmöglichkeit von (34 e)). Diesen Unterschied zum Italienischen führt Longobardi auf ein Merkmal  $[\pm R]$  in  $D^{\circ}$  zurück (mit  $R =$  referentiell): Im Italienischen ist  $[\pm R]$  im Sinne von Chomsky (1992, 1995) stark (daher Bewegung vor Spell-out), im Englischen schwach (darum Bewegung nach Spell-out).

Longobardis Ansatz muß allerdings, was Fügungen des Typs Artikel + Adjektiv + Eigennamen betrifft, etwas relativiert werden. So kommen zumindest in der englischen Zeitungssprache Fügungen mit appositiv zu verstehendem Adjektiv vor (Evans/Wimmer 1990: 265), zum Beispiel:

- (35) a) Enthusiastic crowds clapped the radiant Diana

Die Verwendung des expletiven definiten Artikels ist offenbar nicht gar so eingeschränkt, wie dies Longobardi annimmt. Siehe dazu auch unten, (39).

## 4.2 Anwendung auf das Deutsche

Longobardis Ansatz läßt sich auf das Deutsche übertragen. Dabei können mit einigen Verfeinerungen auch die flexivischen Besonderheiten des Deutschen erklärt werden.

Zur Distribution des definiten Artikels: Alle artikellosen Syntagmen des Deutschen lassen sich damit erklären, daß der Eigename schon vor Spell-out von  $N^{\circ}$  nach  $D^{\circ}$  bewegt worden ist. Dies läßt analog zum Italienischen auf starkes  $[\pm R]$  im Deutschen schließen. Ich wiederhole die wichtigsten Beispiele mit Personennamen:

- (36) a) [ $_{DP}$  Anna] kommt heute abend zu Besuch  
 b) [ $_{DP}$  Anna aus Köln] kommt heute abend zu Besuch  
 b) [ $_{DP}$  Anna mit den langen Zöpfen] kommt heute abend zu Besuch  
 c) [ $_{DP}$  Anna, die so lange Zöpfe hat], kommt heute abend zu Besuch

Da der deutsche Artikel morphosyntaktische Information enthält (Numerus, Genus, Kasus), erstaunt es auch nicht, daß im Deutschen Syntagmen mit expletivem Artikel vorkommen. Die Beispiele mit flektiertem Adjektiv lassen sich gleich wie im Italienischen erklären; siehe (31):

- (37) [ $_{DP}$  Die kluge Anna] kommt heute abend zu Besuch

Wie schon oben angedeutet, ist für die marginalen Fälle mit nichtflektiertem Adjektiv anzunehmen, daß sie der Wortbildung zuzuweisen sind. Entsprechend ist anzunehmen, daß der ganze Ausdruck [ $_{DP}$  Klein Anna] den Kopf  $D^{\circ}$  besetzt:

- (38) Das ist ein Foto von [ $_{DP}$  [ $_{D^{\circ}}$  Klein Anna] [ $_{NP}$  [ $_{N^{\circ}}$  t ] ] ]



Diese Möglichkeit ist meines Erachtens auch für das Englische zu erwägen. Es fällt jedenfalls auf, daß Adjektive im Englischen nicht so frei wie im Deutschen vor einen Eigennamen gestellt werden können:

- (39) a) ? intelligent Ann  
 b) die intelligente Anna  
 c) ? black-eyed Ann  
 d) die schwarzäugige Anna  
 e) Aber lexikalisiert: Black-eyed Susan (Benennung mehrerer Blumenarten)

Es ist daher nicht auszuschließen, daß auch im Englischen  $N^\circ$  schon vor Spell-out nach  $D^\circ$  bewegt wird und die Konfigurationen mit Adjektiv, aber ohne Artikel wie im Deutschen mit Wortbildung zu erklären sind.

Daß im Deutschen Syntagmen mit nachgestelltem Adjektiv marginal sind, hat eine exakte Parallele bei den Appellativen und ist daher außerhalb des hier diskutierten Zusammenhangs zu erklären:

- (40) a) Eigenname: Hänschen klein  
 b) Appellativ: Forelle blau

Wenn die Überlegungen von Longobardi richtig sind, ist auch bei den Syntagmen mit expletivem Artikel zu erwarten, daß der Eigenname nach  $D^\circ$  bewegt wird; nominale Ausdrücke innerhalb der NP würden – wie oben dargelegt – auf LF als Appellative interpretiert. Damit stellt sich die Frage, warum diese Bewegung im Deutschen (und im Italienischen) offensichtlich erst nach Spell-out geschieht.

Die Lösung könnte der Ansatz von Gallmann (1990, 1996) zum syntaktischen Status der Artikelwörter<sup>10</sup> liefern. Die wesentlichen Punkte dieses Ansatzes sind:

a) Die Artikelwörter des Deutschen werden wie starke<sup>11</sup> Adjektive flektiert, haben also adjektivartigen Charakter (hierzu auch Löbel 1991). Sie stehen (gegen Olsen 1991) nicht in  $D^\circ$ , sondern in SpecDP, also an derselben Stelle wie pränominalen Genitive;  $D^\circ$  ist morphologisch leer.

- (41) a) [ [DP des Kaisers] e [NP neue Kleider] ]  
 a) [ [AP seine] e [NP neuen Kleider] ]  
 a) [ [AP diese] e [NP neuen Kleider] ]  
 a) [ [AP die] e [NP neuen Kleider] ]

b) Auch bei Appellativen wird  $N^\circ$  nach  $D^\circ$  bewegt, wohl aus rein morphosyntaktischen Gründen (Checking der morphosyntaktischen Merkmale von  $D^\circ$ ). In manchen Sprachen erfolgt diese Bewegung offen, das heißt vor Spell-out, vgl. das folgende Beispiel aus dem Norwegischen (Taraldsen 1990, zitiert in Longobardi 1994):

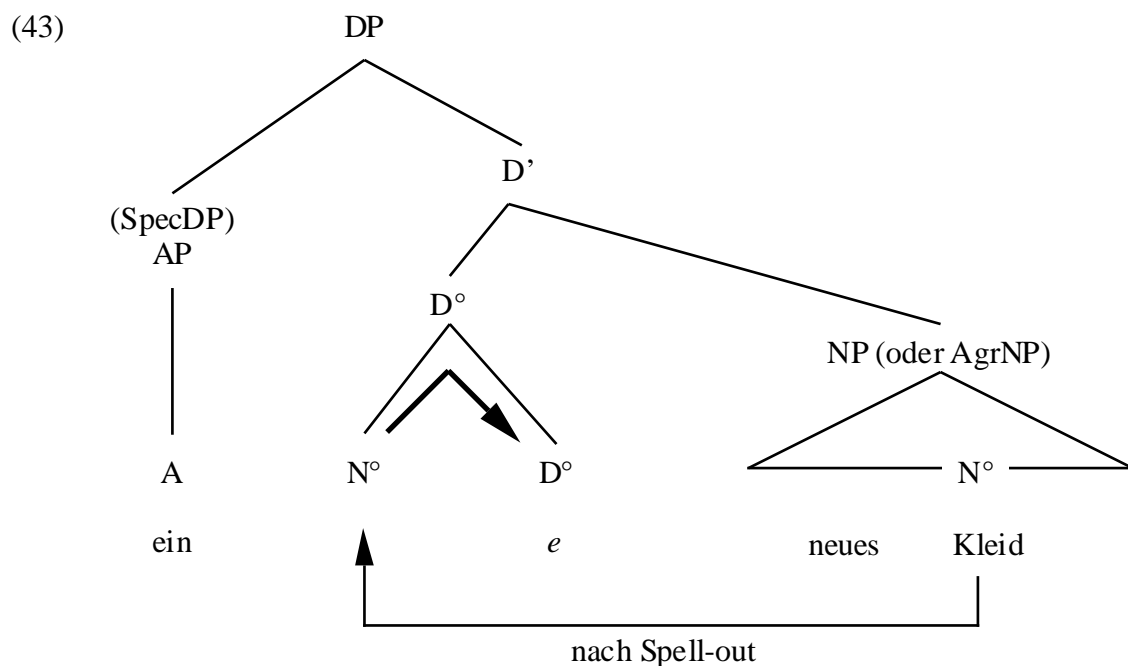
<sup>10</sup> Die Menge der «Artikelwörter» umfaßt diejenigen Wörter, die in Helbig/Buscha (1988) unter demselben Terminus oder in der Duden-Grammatik (1995) unter den Termini Artikel und Pronomen abgehandelt werden. Ausgeschlossen sind unbestimmte Zahladjektive wie *einzelne*, *einzig*, *übrige*, *andere*, *viele* (Duden-Grammatik 1995: 343). Die indefiniten Artikelwörter sind also nicht mit den indefiniten Quantoren von Vater (1984) koextensiv.

<sup>11</sup> «Stark» hier im Grimm'schen Sinn. Die Leser mögen die Homonymie bei den Termini stark/schwach (Grimm versus Chomsky) verzeihen – der Schreibende hat sie einfach übernommen ...

- (42) a) Ohne Bewegung von  $N^\circ$       hans bøker om syntaks  
                 dessen Bücher über Syntax
- b) Mit Bewegung von  $N^\circ$         bøkene hans om syntaks  
                 Bücher-die dessen über Syntax

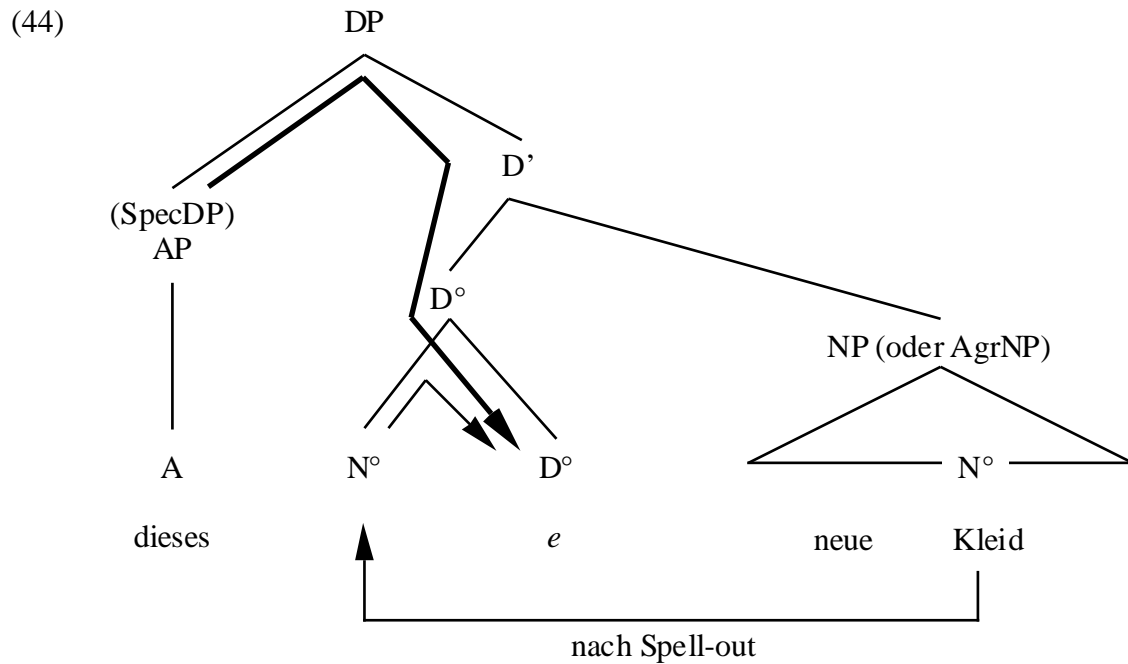
In (42 b) ist  $N^\circ$  an den enklitischen Artikel adjungiert. Wenn man eine solche Konfiguration auch für das Deutsche, allerdings erst nach Spell-out, ansetzt, kann man auf einfache Weise die Verteilung der starken und der schwachen Adjektivflexion (im Sinne von Grimm) erklären, und zwar in Verbindung sowohl mit Appellativen als auch mit Eigennamen. Wesentlich sind dabei zwei Kongruenzbeziehungen (Gallmann 1996): diejenige zwischen SpecDP und  $D^\circ$  und diejenige zwischen den Köpfen  $N^\circ$  und  $D^\circ$ . Kongruenz zwischen SpecDP und  $D^\circ$  ist auf Artikelwörter mit Flexionssuffixen beschränkt. Wenn eine solche Kongruenzrelation existiert, hat diese primären Charakter, diejenige zwischen  $N^\circ$  und  $D^\circ$  sekundären Charakter. Andernfalls hat die Kongruenz zwischen  $N^\circ$  und  $D^\circ$  primären Charakter. Formal zeigt sich primäre Kongruenz an starken Flexionssuffixen der Artikelwörter oder der attributiven Adjektive, sekundäre Kongruenz an schwachen Flexionssuffixen (möglich nur bei attributiven Adjektiven).

Die folgenden Darstellungen zeigen Konfigurationen mit Appellativen:<sup>12</sup>



In (43) findet morphosyntaktische Kongruenz nur zwischen den beiden Köpfen  $N^\circ$  und  $D^\circ$  statt. Entsprechend ist *ein* suffixlos, das attributive Adjektiv weist ein starkes Flexionssuffix (im Grimm'schen Sinn) auf.

<sup>12</sup> Im hier diskutierten Zusammenhang ist es unerheblich, ob attributive Adjektive Konstituenten der NP selbst oder aber einer funktionalen Kategorie zwischen NP und DP (beispielsweise AgrNP) sind.

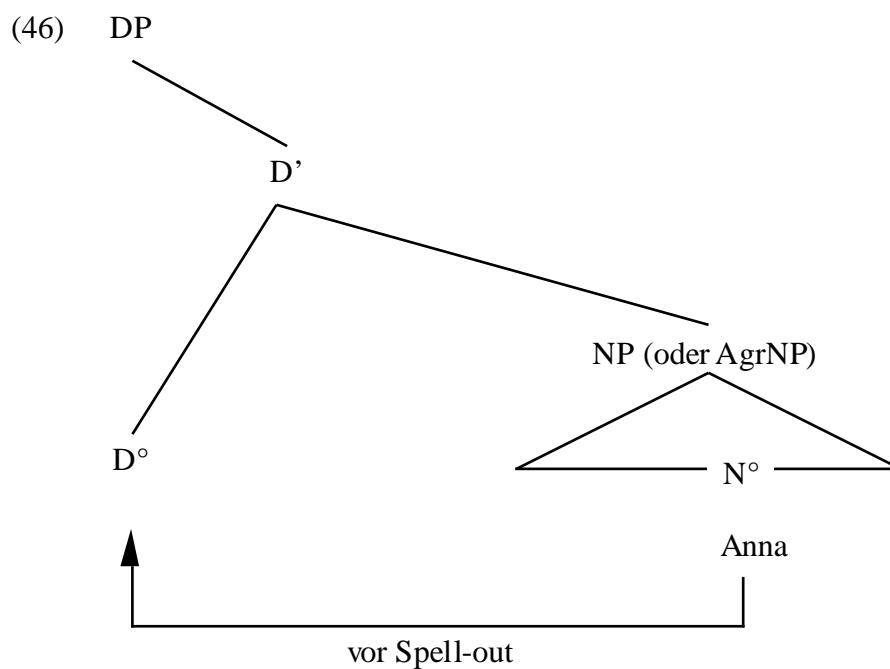


In (44) findet die primäre morphosyntaktische Kongruenz zwischen SpecDP und  $D^\circ$  statt; zwischen  $N^\circ$  und  $D^\circ$  liegt nur eine Art Echo-Kongruenz vor. Entsprechend weist *dieses* ein starkes Flexionssuffix auf, das attributive Adjektiv *neue* ein schwaches (auch hier: stark/schwach in der Tradition von Grimm).

Dasselbe gilt auch bei Eigennamen, vgl. (30), hier wiederholt unter (45). (45 a) entspricht konfigurationell (43), (45 b) entspricht (44).

- (45) a) Mein verstorbener Emil hat das immer so gesagt  
 b) Das ist ein Andenken von meinem verstorbenen Emil

Im Gegensatz zu den Syntagmen mit Artikel kann man hingegen – in Übereinstimmung mit Longobardi (1994) – annehmen, daß in artikellosen Syntagmen  $N^\circ$  substitutiv nach  $D^\circ$  bewegt wird:



Mit diesen Voraussetzungen läßt sich die Frage nach dem Zeitpunkt der N<sup>o</sup>-Bewegung beantworten:

- a) Bei Syntagmen mit Artikelwörtern ist Longobardis R-Merkmal primär nicht in D<sup>o</sup>, sondern im Artikelwort von SpecDP zu orten; D<sup>o</sup> erhält sein R-Merkmal erst über Kongruenz.<sup>13</sup>  
 b) Bei artikellosen Eigennamen ist das R-Merkmal in D<sup>o</sup> selbst zu orten.

Die Stark/schwach-Parametrisierung im Sinne von Chomsky kann in D<sup>o</sup> und in SpecDP unterschiedlich sein. So ist im Deutschen (und im Italienischen) [ $\pm$  R] in D<sup>o</sup> stark (Bewegung schon vor Spell-out), [ $\pm$  R] in SpecDP hingegen schwach (Bewegung erst nach Spell-out).

Darüber hinaus erhalten wir auch eine Antwort auf die Frage nach dem Grund für die syntaktisch gesteuerte Flexionsalternation bei Eigennamen: sie hängt unmittelbar vom Vorhandensein des Merkmals [ $\pm$  R] ab. Man kann daher für die Genitivform im Deutschen formulieren:

(47) Genitivflexion von Eigennamen:

Ein Eigenname erhält im Genitiv das Suffix *-s*, wenn er von N<sup>o</sup> nach D<sup>o</sup> bewegt worden ist und D<sup>o</sup> das Merkmal [+ R] aufweist.

Der Eigenname bleibt suffixlos, wenn er mit einem Artikelwort verbunden ist, das das Merkmal [+ R] aufweist

Das prototypische Beispiel sei hier noch einmal wiederholt:

- (48) a) Mit Kasussuffix: [DP Annas] Ideen  
 b) Ohne Kasussuffix: die Ideen [DP der klugen Anna]

Damit läßt sich auch ein Fazit zur Expletivität des Artikels ziehen: semantisch völlig merkmallos ist er nicht. Es fehlt ihm zwar die Eigenschaft eines Operators, wie ihn die Artikelwörter in Verbindung mit Appellativen haben<sup>14</sup>, aber er ist immerhin der Träger des Merkmals [ $\pm$  R], das heißt von Referentialität.

## 5 Literatur

- Cardinaletti, Anna (1993): «On the Internal Structure of Pronominal DPs». In: University of Venice Working Papers in Linguistics, vol. 3, n. 2. Seiten 1–20.  
 Cinque, Guglielmo (1990): Agreement and Head-to-Head Movement in Romance NPs. Venedig: Universität Venedig (= Manuskript).  
 Cinque, Guglielmo (1993): «On the Evidence for Partial N-Movement in the Romance DP». In: University of Venice Working Papers in Linguistics, vol. 3, n. 2. Seiten 21–40.  
 Chomsky, Noam (1992): A Minimalist Program for Linguistic Theory. Cambridge, Massachusetts: MIT (= MIT Occasional Papers in Linguistics 1).

<sup>13</sup> Die Kongruenz im Merkmal [ $\pm$  R] muß nicht genau parallel zu derjenigen in den morphosyntaktischen Kategorien Numerus, Genus, Kasus verlaufen.

<sup>14</sup> In generischen Ausdrücken und in Prädikativen sind Artikel auch in Verbindung mit Appellativen als expletiv zu interpretieren (Longobardi 1994). Vgl. die folgenden Beispiele:

- i) Er ist Lehrer.  
 ii) Er ist ein Lehrer.  
 iii) \* Er ist guter Lehrer.  
 iv) Er ist ein guter Lehrer.

In ii) und iv) ist *ein* nicht existentiell zu interpretieren, *ein* ist expletiv.

- Chomsky, Noam (1995): «Bare Phrase Structure». In: Weibelhuth, Gert (ed.) (1995): *Government and Binding Theory and the Minimalist Program*. Oxford: Basil Blackwell. Seiten 385–439.
- [Duden-Rechtschreibung (1991)] Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Duden, Band 1). Herausgegeben von der Dudenredaktion auf der Grundlage der amtlichen Rechtschreibregeln. 20., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich: Bibliographisches Institut.
- [Duden-Grammatik (1995)] Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Duden, Band 4). Herausgegeben und bearbeitet von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg, Hermann Gelhaus, Helmut Henne, Horst Sitta und Hans Wellman. 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich: Bibliographisches Institut.
- Evans, Michael J. / Wimmer, Rainer (1990): «Searle's theory of proper names, from a linguistic point of view». In: Burkhardt, Armin (ed.): *Speech Acts, Meaning and Intentions. Critical Approaches to the Philosophy of John R. Searle*. Berlin / New York: de Gruyter. Seiten 259–278.
- Gallmann, Peter (1990): *Kategoriell komplexe Wortformen*. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik, 108).
- Gallmann, Peter (1996): *Die Steuerung der Flexion in der DP*. Erscheint in: *Linguistische Berichte*.
- Gallmann, Peter / Lindauer, Thomas (1994): «Funktionale Kategorien in Nominalphrasen». In: *Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur (PBB)*, 116/1994. Seiten 1–27.
- Giorgi, Alessandra / Longobardi, Giuseppe (1991): *The syntax of Noun Phrases. Configuration, parameters and empty categories*. Cambridge: Cambridge University Press (= Cambridge Studies in Linguistics, 57).
- Haider, Hubert (1992): «Die Struktur der Nominalphrase. Lexikalische und funktionale Strukturen». In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.) (1992): *Ansichten und Aussichten*. Berlin: de Gruyter (= Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch, 1991).
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (1984): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 8., neubearbeitete Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Hellan, Lars (1986): «The Headedness of NP's in Norwegian». In: Muysken, Pieter / van Riemsdijk, Henk (eds.) (1986): *Features and Projections*. Dordrecht: Foris (= Studies in Generative Grammar, 25).
- Hoekstra, Eric (1994): «Agreement and the Nature of Specifiers». In: Zwart, C. Jan-Wouter (ed.) (1994): *Minimalism and Kayne's Asymmetry Hypothesis*. Groningen: Rijksuniversiteit Groningen (= Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik (GAGL), 37). Seiten 159–168.
- Lindauer, Thomas (1995): *Genitivattribut. Eine morphosyntaktische Untersuchung zum deutschen DP/NP-System*. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik, 155).
- Löbel, Elisabeth (1986): *Apposition und Komposition in der Quantifizierung. Syntaktische, semantische und morphologische Aspekte quantifizierender Nomina im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 166).
- Löbel, Elisabeth (1991): *Zur kategorialen Bestimmung der Possessiva in der NP/DP: Possessiva als Adjektive*. Düsseldorf: Heinrich Heine Universität (= Theorie des Lexikons. Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282. Band 7).
- Longobardi, Giuseppe (1994): «Reference and Proper Names». In: *Linguistic Inquiry* 25/1994. Seiten 609–666.
- Olsen, Susan (1989): «Das Possessivum: Pronomen, Determinans oder Adjektiv?». In: *Linguistische Berichte* 120 (1989). Seiten 133–153.
- Olsen, Susan (1991): «Die deutsche Nominalphrase als Determinansphrase». In: Olsen, Susan / Fanselow, Gisbert (Hrsg.) (1991): *DET, COMP, INFL. Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 263). Seiten 35–56.
- Plank, Frans (1992): «Possessives and the distinction between determiners and modifiers (with special reference to German)». In: *Journal of Linguistics* 28 (1992). Seiten 453–468.
- Postma, Gertjan (1994): «Agreement, Anti-Agreement, and the Structure of the Verbal Paradigm». In: Zwart, C. Jan-Wouter (ed.) (1994): *Minimalism and Kayne's Asymmetry Hypothesis*. Groningen: Rijksuniversiteit Groningen (= Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik (GAGL), 37). Seiten 169–194.
- Sadler, Louisa / Arnold, Douglas J. (1994): «Prenominal adjectives and the phrasal/lexical distinction». In: *Journal of Linguistics* 30/1994. Seiten 187–226.
- Spencer, Andrew (1992): «Nominal inflection and the nature of functional categories». In: *Journal of Linguistics* 28 (1992). Seiten 313–341.
- Taraldsen, Knut Tarald (1990): «D-projections and N-projections in Norwegian». In: Mascaró, Juan / Nespor, Marina (eds.) (1990): *Grammar in Progress. GLOW essays for Henk van Riemsdijk*. Dordrecht: Foris (= Studies in Generative Grammar, 36). Seiten 419–431.

- 
- Vater, Heinz (1979): Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 78).
- Vater, Heinz (1984): «Determinantien und Quantoren im Deutschen». In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 3/1984. Seiten 19–42.
- Vater, Heinz (1990): «Determinantien in der DP». In: Susan Olsen / Fanselow, Gisbert (Hrsg.) (1990): *DET, COMP, INFL. Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten, 263). Seiten 15–34.
- Zwart, C. Jan-Wouter (1994): «Introduction». In: Zwart, C. Jan-Wouter (ed.) (1994): *Minimalism and Kayne's Asymmetry Hypothesis*. Groningen: Rijksuniversiteit Groningen (= Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik (GAGL), 37). Seiten 1–17.